

Zu viel für das Schneckenhirn

Morgenstern-Programm mit Hagen Möckel

Von SUSANNE THON

Aschersleben/MZ. „Gedanken wollen oft - wie Kinder und Hunde -, dass man mit ihnen im Freien spazieren geht.“ Der Ansicht war Christian Morgenstern. Und einer, der genau das mit den Gedanken des Dichters, Schriftstellers und Übersetzers tut und sie in einer Lesung oder vielmehr „Spielung“ unter dem Titel „nichts ist außer mir“ nach außen trägt, ist Hagen Möckel, der den Impressionismus in der Dichtkunst aufspürt. Sein neues Morgenstern-Programm, begleitet vom Gitarristen Steffen Wendel mit einem Mix aus Latin- und Jazzelementen, stellte er am vergangenen Sonnabend im Grauen Hof in Aschersleben vor.

Als „Friedensmenschen“, innerlich wie äußerlich, bezeichnet Möckel Morgenstern, der 1871 kurz nach Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges geboren wurde und 1914 unmittelbar vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges infolge eines langwierigen Lungenleidens gestorben ist. Nichtsdestotrotz erhielt er sich seinen Humor. Morgensterns nicht einfaches Leben war ein rast- und ruheloses.

Gesprochen, gespielt und pantomimisch dargestellt lässt Möckel die Zuschauer - ein im Durchschnitt auffallend junges Publikum - die

Lyrik neu entdecken und erleben. Wie des Fisches Nachtgesang - Strich, Bogen, Strich, Strich, Strich -, der der Mimik des Rezitators alles abverlangt und wohl „in 21 Weltsprachen übersetzt wurde“, oder das Selbstgespräch einer Hausschnecke, die darüber sinniert, ob sie denn ihr Haus verlassen soll, sich so in ihren Gedanken verstrickt, dass sie die Entscheidung vertagt - „ein ziemlich komplizierter Vorgang für so ein kleines Schneckenhirn“. Tierisch auch die Legende „Das Vermächtnis“, in der es um die Menschwerdung des Affen geht. „Und Adam zog aus, bis dass er Eva fand“ - der Rest ist bekannt. Vom Anfang des Lebens zum Ende. Wie ein Blatt im Wind schwankt der Gehenkte am Galgen. Seine Seele ist es, die der Henkersmaid Sophie Liebesbekenntnisse zuraunt.

In zwei Elementarfantasien träumt zum einen eine kleine, wild um sich schlagende Flamme, deren taten- und ruhmloses Ende der grenzenlosen Kraft des Feuers gegenübersteht, von der Vernichtung, und lässt Morgenstern zum anderen den Impressionisten in sich eindeutig erkennen: „Wer ein Wort mit sieben ‚r‘ schreibt, dem schwebt was Musikalisches vor“, so Möckel. Doch Morgenstern hatte auch eine andere Seite. 1913 schrieb er ein bitterböses Gedicht



Wild um sich schlägt die kleine Kerzenflamme, die kein ruhmloses Ende akzeptieren will, könnte sie doch ein gefährlich loderndes Feuer sein. Nichtsdestotrotz entfleucht ihr die Kraft am Ende. Christian Morgensterns Elementarphantasie verlieh Hagen Möckel im Rahmen seines neuen Programms „nichts ist außer mir“ Stimme und Ausdruck. Die spannende „Spielung“ wurde musikalisch von Steffen Wendel, dem Gitarristen der Autumn Blues Band, begleitet.

MZ-Foto:
Frank Gehrmann

über die Notwendigkeit des Krieges. Doch „so depressiv gestimmt“ wollte und konnte der Literaturkabarettist das Publikum nicht entlassen. Innerhalb kürzester Zeit gelang es Möckel, in alle möglichen Rollen zu schlüpfen, verlieh Men-

schen, Tieren wie Gegenständen eine Stimme und Ausdruck. Er und Wendel ließen Vers und Lied zu einer spannenden Einheit verschmelzen und taten das, worauf es Morgenstern wohl ankam: mit den Gedanken spazieren zu gehen.